

1. und 2. Trimester an der Universidad Pompeu Fabra in Barcelona

September 2024 bis März 2025

Studiengang: Informática/Kognitionswissenschaft

Vorbereitung

Das Wichtigste im Vorhinein ist, sich an die Fristen zu erinnern – aber keine Sorge, das bekommt man gut mit. Ich hatte Barcelona an erster Stelle bei meiner Wahl, weil ich mein Spanisch verbessern wollte, welches ich in der Schule bis A2-Niveau gelernt hatte. Zur Vorbereitung habe ich am Sprachzentrum in Tübingen einen A2-Kurs besucht, um meine Kenntnisse aufzufrischen. Der Kurs war sehr gut gemacht und hat mir definitiv etwas gebracht, ich kann empfehlen es so zu machen. Vor Ort habe ich dann keinen weiteren Sprachkurs mehr gemacht, obwohl sie auch ganz gut sein sollen. Allerdings waren die Kurse an der UPF teilweise ziemlich teuer (über 200 €), während sie in Tübingen kostenlos angeboten werden.

Die Bewerbung an der Heimat- und Gasthochschule verlief insgesamt unkompliziert. Natürlich gab es hin und wieder etwas Bürokratie, aber der wirkliche Aufwand beschränkte sich auf vielleicht drei oder vier Tage, an denen man viel organisieren musste.

Am nervigsten fand ich persönlich, dass ich meine Kurse an der UPF schon sehr früh wählen musste – in Tübingen kann man das ja oft noch während des laufenden Semesters machen. Ich habe mich daher erst einmal in alle Kurse eingeschrieben, die mich interessiert haben, und dann beim *Add & Drop Day* in Barcelona die überflüssigen wieder abgewählt. Die Kurswahl fand ich trotzdem nicht ganz einfach, daher würde ich empfehlen, sich vorher mit jemandem auszutauschen, der bereits dort war.

Anreise und Gepäck

Ich bin nach Barcelona geflogen, und meine Schwester konnte mir später einen zweiten Koffer bringen. Dadurch hatte ich einen großen Koffer, eine große Tasche und einen Rucksack dabei. Zusammen mit dem zweiten Koffer hat das an Kleidung und allem, was ich vor Ort brauchte, gut gereicht.

Unterkunft

Ich habe mich über die Plattform *Idealista* auf WGs beworben, allerdings nur wenige Rückmeldungen erhalten. Davon sollte man sich aber nicht entmutigen lassen – letztendlich hat es doch noch geklappt, und ich war mit meiner Unterkunft insgesamt

zufrieden. Da ich relativ schnell etwas gefunden habe und nicht vor Ort suchen musste, kann ich hierzu nicht allzu viel erzählen.

Das Nervigste an meiner Unterkunft war, dass sie sich in einem Touristen-Hotspot befand. Auf Dauer war das ziemlich anstrengend und konnte erdrückend wirken. In dieser Hinsicht würde ich Viertel wie Gracia eher empfehlen oder generell Gegenden, die nicht direkt an einer Sehenswürdigkeit liegen. Mit der Metro kommt man ohnehin schnell überall hin, und generell lässt sich in Barcelona vieles gut zu Fuß erreichen.

Studium an der Gasthochschule

Mir persönlich hat die Uni nicht besonders gut gefallen. Die meisten Erasmus-Studierenden dort empfanden es ähnlich. Allerdings hängt es stark vom eigenen Lerntyp ab, wie gut man mit dem System zurechtkommt. Anders als in Tübingen, wo die Note meist ausschließlich von der Klausur abhängt, setzt sich die Note aus verschiedenen Komponenten zusammen, z. B. 40 % Abgaben, 30 % Übungsblätter im Seminar und 30 % Klausur. Wer wie ich an die 100 %-Klausur-Struktur aus Tübingen gewöhnt ist, könnte sich mit diesem System etwas schwerer tun.

Die Vorlesungen selbst waren größtenteils interessant, aber die Atmosphäre erinnerte eher an eine Schule, da die Kurse in kleineren Gruppen in klassenraumähnlichen Räumen stattfanden. Die Dozierenden und Mitstudierenden waren insgesamt freundlich. Allerdings gab es unter den Erasmus-Studierenden gelegentlich schlechte Stimmung, besonders wenn es um die Benotung ging. Auch ich fand es oft schwierig, in den Abgaben eine sehr gute Note zu bekommen.

Das hatte vor allem zwei Gründe: Erstens habe ich in Barcelona Informatik studiert und war dort von Studierenden umgeben, die in den geforderten Programmiersprachen deutlich erfahrener waren als ich, dementsprechend waren die Anforderungen. Zweitens wirkte die Benotung auf mich manchmal willkürlich und wenig nachvollziehbar – sie hing oft stark von den Tutor*innen ab. Auch das viele Arbeiten in Gruppen empfand ich als anstrengend. Ich denke, wenn man auch Fächer aus anderen Fakultäten wählt, kann die Erfahrungen hier auch eine andere.

Ein großer Pluspunkt war jedoch, dass man in der Informatik-Fakultät nahezu alle Kurse problemlos auf Englisch belegen konnte. Zudem war die allgemeine Atmosphäre zwischen Studierenden und Dozierenden locker und freundlich. Der Campus selbst ist modern und schön gestaltet.

Obwohl ich vor allem mit den Abgaben nicht zufrieden war, hatte die Uni also auch gute Seiten – und sie sollte kein ausschlaggebender Grund sein, nicht nach Barcelona zu kommen. Man sollte nur keine allzu großen Erwartungen an das Studium dort haben.

Alltag und Freizeit

Barcelona hat unglaublich viel zu bieten – ich glaube, hier kann wirklich jede*r seinen Interessen nachgehen.

Man konnte dort nur mit englisch ohne wirkliche Probleme leben, doch ein Ziel für mich war es, mein Spanisch zu verbessern. Das ist allerdings gar nicht so einfach, und man sollte sich nicht zu sehr unter Druck setzen. Viele Einheimische wechseln automatisch ins Englische, sobald sie merken, dass man kein fließendes Spanisch spricht – vermutlich wegen der vielen Touristen. Da ich an der Uni kaum Spanisch gesprochen habe (wegen der englischsprachigen Vorlesungen), bin ich einem lokalen Verein beigetreten, in dem ich die einzige Ausländerin bzw. Nicht-Muttersprachlerin war. Das war definitiv eine Herausforderung, aber auch eine große Bereicherung – und die beste Möglichkeit, die lokale Kultur wirklich kennenzulernen.

Allerdings muss man darauf vorbereitet sein, dass in vielen Situationen eher Katalanisch als Spanisch gesprochen wird. Katalan*innen legen großen Wert auf ihre Sprache, und wenn man sich desinteressiert zeigt, kann das bei manchen nicht gut ankommen. Es wurde nicht immer auf Spanisch gewechselt, wenn jemand mit mir sprach. Gleichzeitig kommt es aber sehr gut an, wenn man ein paar katalanische Wörter benutzt, zB. “Merci” (Danke) oder “Molt bé” (sehr gut).

Es lohnt sich (für alle, die sich dafür interessieren), sich mit der Geschichte Barcelonas und Kataloniens auseinanderzusetzen, da ist einiges passiert. Katalanisch ist ein wichtiger Teil dieser Geschichte. Innerhalb Spaniens gelten die Katalan*innen oft als eher eigenbrötlerisch oder arrogant, aber wenn man sich auf sie einlässt und sich mit der Geschichte etwas auskennt, fällt es einem leichter, sie nachzuvollziehen.

Allgemeine Tipps für Barcelona

- **Öffentliche Verkehrsmittel:** Die *T-Jove* 90-Tage-Karte lohnt sich, auch für Ausflüge, z. B. zumMontserrat.
- **Tagestrips:** Wir haben ab und zu Ausflüge gemacht, z. B. nach Girona oder für mehrere Tage in den Süden.
- **Strand:** Wer zum Strand will, sollte lieber etwas außerhalb fahren – die Strände in der Stadt sind oft überfüllt.
- **Wertgegenstände:** Unbedingt aufpassen, vor allem in der Metro oder beim Feiern. Aber wenn man aufmerksam ist, muss man sich keine übertriebene Sorgen machen.
- **Kosten:** Barcelona ist günstiger als Deutschland. Ich habe nicht mehr ausgegeben als sonst, außer für die Miete.
- **Sagrada Família kostenlos besuchen:** Schaut online nach den Gottesdienstzeiten, dann kommt man gratis rein (aber früh da sein!)

Fazit

- **Empfehlenswert:** Ich denke, egal wohin, Auslandserfahrungen sind für einen persönlich eine große Bereicherung.
- **Positive Seiten:** Die katalanische Kultur und Geschichte sind spannend, die Sprache ist interessant, und die spanische Mentalität insgesamt ist lockerer und unbeschwerter. Mein persönliches Highlight war, Einheimische kennenzulernen und das „echte“ Barcelona zu erleben. Aber auch unter den Internationals, hat es viel Spaß gemacht und das ging definitiv einfacher, als mit Locals in Kontakt zu kommen. Und Feiern gehen kann man in Barcelona auf jeden Fall gut!
- **Negative Seiten:** Mir hat die Natur sehr gefehlt, die Luft ist relativ schlecht. Ich war mit der Uni nicht so zufrieden. Außerdem gibt es extrem viele Touris, und man muss sich auf gewisse kulturelle Unterschiede einstellen (zB Rollenbilder, Leute kennenlernen, ...). Ich fand dort vieles auf positive und negative Art lockerer und weniger ernst bzw streng. Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass nicht nur ich, sondern alle Erasmusstudent*innen happy mit ihrer Wahl waren.